



## STEFAN PRINS INHABIT

Ensemble Mosaik; Ensemble Kollektiv Berlin, Max Murray; Yaron Deutsch, Gitarre; BBC Scottish Symphony Orchestra, Ilan Volkov; Nadar Ensemble  
2 CDs, Sub Rosa SR564



Lieblingsfarbe: Blutrot. So steht's im Netz, etwa auf der Website der Hochschule für Musik «Carl Maria von Weber» Dresden, wo der 1979 im belgischen Kortrijk geborene Composer-Performer Stefan Prins seit 2020 Kompositionsprofessor ist und auch – in Nachfolge von Friedbert Wissmann, Wilfried Jentsch, Michael Flade und Franz Martin Olbrisch – deren Studio für Elektronische Musik leitet.

(Live-)Elektronisches, Elektrisches, Mechanisches spielen in Prins' Kunstklangproduktionen ohnehin eine zentrale Rolle; der Strombedarf seiner Musik ist entsprechend groß, zumal oft mit Einbindung von (Echtzeit-) Videos oder Drohnen in Freiluftkonzerten. Aber anders geht es nicht, wenn jemand, wie der in Berlin lebende Prins, der nach einer Ingenieursausbildung Komposition und Klavier am Konservatorium Antwerpen studierte – auch u. a. Musiktechnologie in Brüssel –, die alle und alles bestimmenden Medien kritisch befragen will: mit den Mitteln des Künstlers, der kritisch beobachtet und reflektiert, was sich durch die technologischen Entwicklungen verändert, und zugleich von deren Potenzial affiziert, fasziniert ist.

Prins' bisherige Arbeiten sind so gesehen auch immer Dokumente des sozialen Status quo und dessen artifizuell-ästhetische Überschreibung/Überschreitung durch andere Möglichkeiten: als Angebot – leider meist ohne Nachfrage – und als Erkenntnis. Vier solcher Prins-Arbeiten aus den Jahren 2019 bis 2023, fokussiert

nur aufs Hören, versammeln sich auf der im belgischen Label Sub Rosa erschienenen Doppel-CD namens *inhabit*, programmatisches Kondensat aus den Stücken *inhabit\_inhibit* (2019–21) mit dem Ensemble Kollektiv Berlin und *Inhibition Space #1* (2020) mit dem Berliner Ensemble Mosaik; beide Aufnahme von Deutschlandfunk Kultur (2023/24).

Es geht also ums Bewohnen sowie um die Verhinderung desselben, ums Interieur unseres Lebens, um (schlechte) Lebensbedingungen, vielleicht gar um die Wohnungsnot. Jedenfalls schimmert die Lieblingsfarbe Blutrot aus den Adern und Venen, den Fiebern und Fasern der Stücke deutlich hervor. Man kann spüren, wie Blutkörperchen und Elektronen durch die Finger der Instrumentalist:innen, deren Werkzeuge und durch die Kabel fließen. Fassbar ist dies auch in *under\_current* (2020/21) mit dem E-Gitarristen Yaron Deutsch, dem BBC Scottish Symphony Orchestra und Dirigent Ilan Volkow und in dem komplexen Texturengewebe *Mesh* (2022/23) mit dem 2006 in Belgien gegründeten Nadar Ensemble, dessen ko-künstlerischer Leiter Stefan Prins ist. Oft sind es kleinste, mithin gebastelt brüchig wirkende Sounds, deren Herkunftsquelle nicht immer klar per Ohr bestimmbar ist, die sich zu farbig sonoren Biotopen weiten; kräftige(re) Gegenstücke dazu gibt es natürlich auch. Im vierzigminütigen E-Gitarren-Konzert *unter Strom* etwa sind klangstarke Volumina bald erreicht, um dann die Details quasi unter der Lupe zu zeigen und immer wieder – samt beabsichtigter Störgeräusche als emanzipierte Klangereignisse – in den Fluss zu speisen, ihn fließen zu lassen, ihn in seinem mäandernden Verlauf neugierig begleiten zu dürfen – blutrot.

Stefan Fricke